

**Zur Pasquill - Literatur des österreichischen
Erbfolgekrieges.**

Von **P. Beck** in Ulm.

Die Zeit dieses Krieges, namentlich in ihrem ersten Stadium der bairischen Kaiserwahl war auf dem Gebiete der politisch-polemischen Literatur in beiden Lagern ausserordentlich productiv, wovon uns nicht nur ernste Staatsschriften mit den besten Beweisen von der Rechtmässigkeit ihrer Sache, sondern auch eine Menge Flugblätter, Satiren und Pasquille Zeugnis geben. Ein solches Pasquill, dessen Pointe gegen die französische Präponderanz und die Schwäche der deutschen Fürsten geht, fand sich mit der angegebenen originellen Aufschrift unter einem Convolut von älteren, aus einem oberschwäbischen Kloster stammenden Papieren,

in welchem dasselbe wohl auch entstanden sein mag und zwar selbst als Manuscript in dem geschriebenen Tagebuche (Armarium betitelt) eines Kapuzinermönches in dem ehemals vorderösterreichischen, jetzt württembergischen Städtchen Riedlingen in Oberschwaben; dieses Manuscript, welches sich hier früher in den Händen eines ehemaligen Klosterbeamten befand und in seinen Resten nur noch die Jahre 1740—1743 umfasst, ist sehr interessant und enthält noch zwei andere, jedoch Steiermark nicht betreffende Pasquille, und handelt vornehmlich von Ereignissen des ersten schlesischen Krieges. Ob dieses Pasquill bereits im Drucke erschien, ist aus der Chronik nicht zu entnehmen. Die Chronik hat das Format eines mittleren Hausbuches und ist auf starkem Papier geschrieben. Wir lassen die — unseres Wissens noch nie veröffentlichte — Spottschrift, weil des Herbstmarktes in Graz darin Erwähnung gethan wird, welcher hier Anfangs September jedes Jahres schon im vorigen Jahrhunderte abgehalten wurde und auch jetzt noch stattfindet, folgen:

Merces politicae novae, alamodicae, vendibiles.

Aldieweilen die bei letztem Herbstmarkt des 1741^{ten} Jahrs zu Grätz feilgehabte, und vermöge Specification neuerdings angebotenen Waren bishero nicht verschlissen worden, so dient zur Nachricht, dass aus selben eine Lotterie aufgestellt, und zu Vermehrung der treffenden Loose folgende Stücke beigetragen worden:

Nr. 1. Neu delinirtes Haemispherium geometricum, worinnen Frankreich nicht mehr in Europa, sondern Europa in Frankreich stehet.

Nr. 2. Ein spanischer Stiefel, um den in Wälschland noch übrigen Deutschen Fuss hinein zu schrauben.

Nr. 3. Der so lang gesuchte, erst kürzlich erfundene Abriss einer gewissen Gattung von Jagdschiffen, womit man noch zu Wintertime, und zwar über trockenen Boden aus England in Deutschland segeln könne, wan nur der Schiffpatron seinen Compass nach Meinung der Bootsknecht richten wollt.

Nr. 4. Ein ungarischer Säbel, so aber nur auf einer Seite schneidig, und auf dem Rücken nicht wehrhaft ist.

Nr. 5. Alamodische Maass von einem Schneidermeister aus Paris, um denen neidgierigen Böhmen ihre Hosen noch enger zu verpfuschen.

Nr. 6. Ein polnisch Pferd, welches vorwärts mit aller Gewalt vorgreifen will, mit den hinteren Füßen aber in die Eisen schlägt.

Nr. 7. Genaue in Kupfer gestochene Abschilderung des vor einiger Zeit in Moskau von Eis zusammengerichteten, aber nunmehr durch einen antipatethischen Blasbalg zerschmolzenen Hauses.

Nr. 8. Ein von schwedischem Fischbein gemachtes Tabakier, so aber wegen des darin gefüllten Früchten-Rapée bei der Scharnier eine Kluft bekommen.

Nr. 9. Dänische Handschuh 6 Dutzend, welche aber zu stinkendem Lilienöl gepacket worden und mithin vor das Frauenzimmer einen üblen Geruch bekommen.

Nr. 10. Ein Fläschlein Portugieser Citronensaft so für die Ohnmächtigen eine vortreffliche Herzensstärkung ist.

Nr. 11. Ein preussich gelber Aggstein, so von aussen wie Gold glänzet, von innen aber voller Würmben ist.

Nr. 12. Ein savoyardische Modi-Windel nach allen Winden zu gebrauchen.

Nr. 13. Ein orientalischer Diamant, wobei aber auf die Beständigkeit seiner Farb Achtung zu geben, damit er nicht in dem Kremnitzer Gold, sondern in seinem edlen arabischen Metall gefasset werde.

Nr. 14. Abdruck von einem gewissen in mainzischer Verwahrung gestandenen vornehmen Sigill. Statt dessen man sich hinfüro des französischen Stämpfeln général bedienen wird.

Nr. 15. Theses: exjure publico circa Bullam auream „ob ein Kaiser oder ein König in Deutschland geborner Fürst sein müsse;“ soll mit nächstem auf der uralten Universität in Trier defendiret werden.

Nr. 16. Bayerisches Bier 3 Eimer, von dem sogenannten Einbock, welches zwar sehr angenehm in den Mund, aber kurz darauf das Brechen machet und die Glieder zerschlaget.

Nr. 17. Ein kölnische Tabakspfeife, so zu einem Glas Bier trefflich wohl taugt, wann aber aus diesem zu viel getrunken, und zu viel gerauchet wird, so werden zu letzt Böden in der vollen Metten zerschlagen, und zum Fenster hinausgeworfen.

Nr. 18. Dissertatio Pseudo-politica, warum das pfälzische Wildfangsrecht wider die selber Enden eingedrungenen Fremdlinge und Hurenkinder keinen Platz greifen könne.

Nr. 19. Sächsische Porzellanschaalen 12 Stück, so zwar durchsichtig und mit Eingiessung einer neapolitanischen Schokolade gesprungen.

Nr. 20. Ein kleines Meerfischel, oder sogenannten Remora, welches eine holländische Geltflotte aufgehalten.

Nr. 21. Schweizer Hosennestel von unterschiedlichen Sorten, doch von weiss, und rothen Farben werden keine mehr fabricirt.

Nr. 22. Venetianische Arsenalaustrern, item candirte genuesische Konfektoren, so man beide zum Magenschluss oder post pasto wird verfahren.

Nr. 23. Eine Maultrommel von Schwäbisch-Gmünder Silber, so auf keiner Kapelle, wo es hinkommt, die Prob' halten wird.

Nr. 24. Ein Rest Schlesinger Leinwand, so aber nicht mehr zulänglich ist zu einem Frauenzimmerfürthuch.

Nr. 25. Ein Korb voll Brünner-Apfel; der Preis wird bekannt werden, wenn sie verzehret sind.

Nr. 26. Ein Paar Steiermärker Kapauen, so aber vor das heurige Jahr nicht fett, weil in der Gegend herum viel Hahnen gezüchtet worden.

Nr. 27. Ein tirolischer Salzstein, welcher trefflich gut, das bayerische Mufleisch einzusalzen.

Nr. 28. Ein österreichisches Kochbüchel, wie man die Hahnen rösten und tractiren soll.

Nr. 29. Ein Florentiner Hut, welcher aber gar zu eng ist und nicht gern vom Kopf gehet.

Nr. 30. Ein Stück Oxecrucci - Pflaster von österreichischem Safran präpariret, so in denen Beinbrüchen heilsam ist, wenn nur der Feldchirurgus mit Einrichtung des Glieds vorsichtig umgehet.

Nr. 31. Ein tirolischer Bauernkittel mit Schnürren eingefasst, dessen Tuch seit a. 1703 noch mehr eingegangen und mithin der Einschluss enger worden.

NB. Der Passauer Tölpl ist mangel; man sagt, er sei von einem versteckt worden, wird aber bald wieder an das Tageslicht kommen.



VERTEILUNGEN
HISTORISCHEN VEREINES

STILLENMARK

VON DESSEN AUSSCHUSS

XXXIV. HEFT

Gratz 1848
Im Selbst-Verlage

